

## KINDBERG

Im Frühjahr 1766 liefen bei der Repräsentation und Kammer, der Nachfolgerin der Hofkammer, Klagen über „eingerisene Gebrechen“ im Baugewerbe ein, genauer über ungenügende Kenntnisse und Leistungen einzelner steirischer Baumeister, Maurer- wie Zimmermeister. Die Folge war eine Verordnung Ihrer Majestät Kaiserin Maria Theresia vom 18. August, derzufolge im Grazer Jesuitenkollegium an allen Sonn- und Feiertagen nachmittags „eigene Collegia von dem Gebrauch des Circuls und des Maasstaabs, dann der Militär-Baukunst“ abgehalten werden sollten.

Der Erlaß ward wahrscheinlich durch Eingaben von Militäringenieuren, die zuweilen auf gespanntem Fuß mit den Stadtvätern wie „bürgerlichen“ Baumeistern standen, veranlaßt, sie sollten wohl auch die Übungen halten. Natürlich wurmte die Verordnung das Haupt der Konfraternität Joseph Hueber. Er nahm energisch gegen die Neueinführung Stellung: „In Graz so gut als in anderen großen Städten befinden sich Meister, welche ihre Wissenschaft in anderen Städten als *W i e n*, zu *P r a g* gelehret und in der Zeichens- und der Architectur-Baukunst wohlerfahren wären, dieses bezeigten die in der Stadt und auf dem Lande aufgeführten Gebäude. Es wurde auch ihnen nicht zur Last gelegt, daß jemahlen ein Gebäude eingestürzt und zusammen gefallen oder Arbeits Leuthe erschlagen wurden . . . Es befinden sich in Graz einige Meister schon über 30 Jahr, welche ehemals als zu *W i e n* und anderen berühmten Städten ihre Profession ohne Bedarffung eines *I n g e n i e u r s* erlehret . . . Im Markt *K i n d b e r g* (wirkt) ein wohl erfahrener und den *R i ß* verständiger Maurer-, in Prugg aber ein dergleichen Zimmermeister . . .“

Wer war dieser Kindberger, dessen vorbildliche architektonischen Qualitäten der führende Baumeister von Graz und Steiermark der Kaiserin gegenüber rühmt? Martin *R o t t m a y r*, Bürger und Maurer, Sohn des Simon seligen Angedenkens und der noch im Leben weilenden Barbara, der am 4. Februar 1759 in Kindberg die Mürzhofener Schuhmacherstochter Helena Priedl zum Traualtare führte und dort, noch immer schlicht Murarius, Maurer genannt, am 25. Jänner 1796 im Alter von 65 Jahren, „an der Hiz“ verstorben, zu Grabe geleitet wurde. Für die heimische Kunstforschung ist er noch heute ein

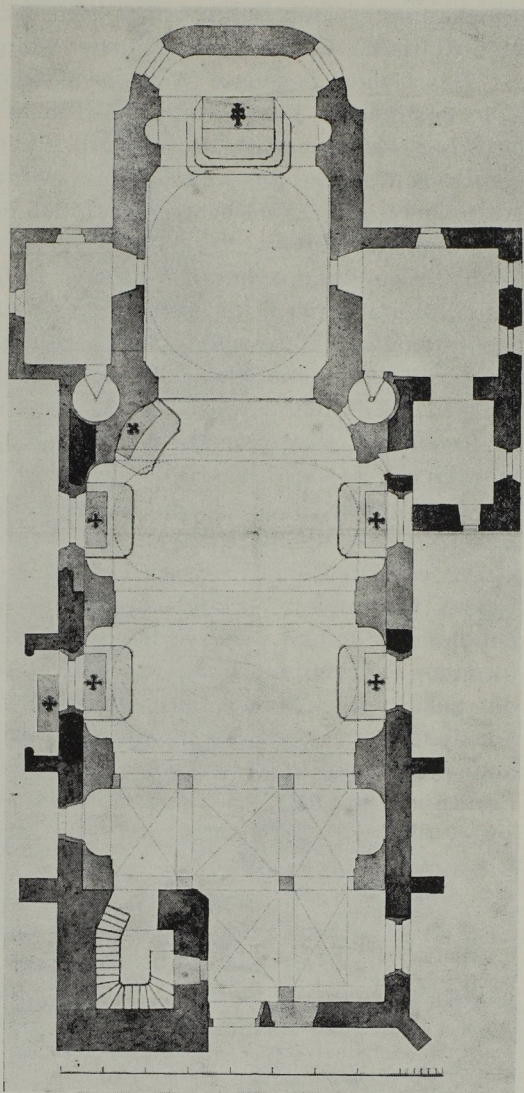


Abb. 205. Grundriß der Kindberger Pfarrkirche.

unbekannter Mann, Dehio bringt kein einziges Werk von ihm. Und hat doch mindestens vier steirische Kirchen gebaut, bzw. weitgehend umgebaut.

Das frühest bezeugte Werk ist bescheidener Natur. Am 27. Februar 1766 schloß der k. k. Postmeister Franz Mayrhofer zu M ü r z z u s c h l a g mit Martin Rottmayr, bürgerlicher Maurermeister zu Kindberg, einen Vertrag auf Erbauung der dortigen Johannes-Nepomuk-Kapelle. Sie sollte erbaut werden nach dem von beiden Kontrahenten unterschriebenen Riß. Es ist bezeichnend, daß der Maurermeister auch die Verrechnung über die Steinmetz-, Bildhauer-, Zimmermeister- und Malerarbeit übernahm, denn die Kapelle sollte „inwendig mit gueter Mallerey in Fresco“ ausgeschmückt werden. Gleichzeitig erhielt Rottmayr 983 fl als ausbedungenes Honorar.

Schon zwei Jahre später ward ihm ein heikler aber ehrenvoller Auftrag gegeben. Im seinerzeit viel genannten und noch heute gut besuchten Wallfahrtsort Maria-Reh-kogel am Frauenberg ob Bruck, ward schon 1354 eine Kapelle und 1489—1496 eine Kirche erbaut. Davon später Genaueres. Im 18. Jahrhundert nahm der Wallfahrtsbesuch mächtig zu, so beschlossen der Abt von Admont, seinerzeit Bauherr der Kirche, und der Rektor des Grazer Jesuitenkollegs, dem die Seelsorge unterstand, eine großzügige Erweiterung des Gotteshauses, das dadurch ungefähr die Länge der Grazer — Propsteikirche erhielt. Dem gotischen Langhaus wurde ein barockes vorgebaut, das ein gotisierendes Chorhaupt — Fünftachtelschluß ohne Lisenen — abschließt. Der neue Teil des Langhauses umfaßt zwei elliptisch überwölbte Querjoche, die sich mittels eines trapezförmigen Verbindungsbaues an den gotischen Raum anschließen. Dazu berichtet nun das gehaltvolle „Memoribuch aller merckwürdigkeiten“: „Anno 1768 wurde demnach das Spazium hierzu vom Herrn Martin Rothmeyer bürgl. Mauermeistern in Kindberg abgemessen und nach selben in möglich — auch mit den alten großen Kirchteil proportionirten größe der R i s gemacht“, am 26. April 1769 der Grundstein gelegt. So schrieb schon 1876 der „Kirchenschmuck“, der auch einen sehr instruktiven Grundriß der Gesamtanlage, gezeichnet von Pfarrer E. Plaimschauer, brachte. Daß Rottmayrs Aufgabe sich nicht auf die Bauplatzausmessung beschränkte, daß er den Riß ausarbeitete und den Bau führte, erweist der Stilvergleich mit gesicherten Werken seiner Hand.

Um diese Zeit führte Rottmayr laut Akten der Mildten Stiftungskommission bereits seinen künstlerisch vielleicht bedeutendsten Bau: Um- und Ausbau seiner — Heimatkirche K i n d b e r g. Schon 1767 hatte der Magistrat schwere Baufälligkeiten am Gotteshaus festgestellt und aufgetragen, einen verlässlichen Kostenüberschlag zu erstellen, an die Hofkammer erging die Bitte um Gewährung einer ergiebigen Bauhilfe. Die Bittsteller wurden damit nicht „begnadet“. Am 14. März 1772 wiederholten sie dringlicher ihr Ersuchen: Innerhalb der fünf Jahre sei die Baufälligkeit zur Baunotwendigkeit geworden. Man „beforchete die Eingehung des Gewölbes“ und schritt zur Abhilfe. Ein Profil-Riß wurde ausgearbeitet, der Dachstuhl ausgehackt, drei Stiegen sind im Bau, „der hierige burgerliche und des Werks fündige Maurermeister Martin Rotmayer ist bei der Herstöllung des Vollkommenen Gewölbs bis an das Sacrarium“ (Presbyterium). Am 8. April ward der Baukonsens gegeben, jedoch gewünscht, die Baukosten von 1750 fl sollen nicht überschritten werden.

Dem Akte liegt ein aufschlußreicher Grundriß bei, er ist weder datiert noch unterfertigt, durch die „Mantelnote“ ist jedoch das Jahr 1772 fixiert, damit auch die Tatsache, daß Rottmayr, der den Bau bereits führte, den Grundriß (Abb. 205) ausgearbeitet hat. Durch die lichtere Tönung legitimieren sich als Rottmayrs Werke die an die gotischen Mauerreste angefügten Wandpfeiler des Langhauses, seine Einwölbung, wie der komplette Zubau des Presbyterium. Die punktierten Linien der Decke veranschaulichen die längs-ovale Wölbung des Hochaltarraumes und zwei querelliptische Gewölbe im Langhaus. Tafel 130 bietet die I n n e n a n s i c h t, die weniger auf das

Ornamentale als auf das Architektonische bedachte, Überladung und Übertreibungen meidende Gestaltung der flachen Lisenen, Friese und Gesimse besonders des breit geschwungenen Chorscheidebogens erweist den heimischen Baumeister als einen „werkfindigen“ Innenarchitekten von Geschmack und Format.

Am 16. November 1771 hatte unser Baukünstler einen Kostenüberschlag für die Restaurierung des Pfarrhofes von Trofaiach in der Höhe von 413 fl vorgelegt, erbaut ward er laut Inventar des Jahres 1771 von Maurermeister Johann Gruber, das Baujahr ist ebensowenig angegeben wie der Wohnsitz des Baumeisters. Janisch wieder berichtet, der Pfarrhof, „ein schönes solides Gebäude“, sei 1772—1774 „ganz neu erbaut“ worden. Also doch von Rottmayr?

Am 5. Juli 1786 beschloß eine „Tagsatzung der Bauverständigen“, den Pfarrhof von Vordernberg ganz neu zu erbauen, am 25. Juli 1786 legte Martin Rottmayr, Maurermeister von Kindberg, einen Kostenvorschlag von 514 fl allerdings nur zur „Reparation“ des Vidums. Er ward am 29. Juli von der Kreisstelle „begenämigt“, unterschrieben als Magistratlicher Bauverständiger ist Maurermeister Johann Georg Gfölnner.

Die Pfarrchronik von Stübbling vermeldet: Am 26. April 1786 legte Abt Gerhard Schobinger des Stiftes Rein den Grundstein zu einer neuen Pfarrkirche. „Die Maurerarbeit übernahm Martin Rottmayr Maurermeister in Kindberg, die Zimmerarbeit lieferte Joseph Stindl Zimmermeister in Frohnleiten.“ Mit der Maurerarbeit war man im Herbst soweit fertig, daß das Gebäude unter Dach gebracht werden konnte. „Statt eines Mauergewölbes erhielt die Kirche ein verschaltes Deckengewölbe, das verstußkaturt wurde.“

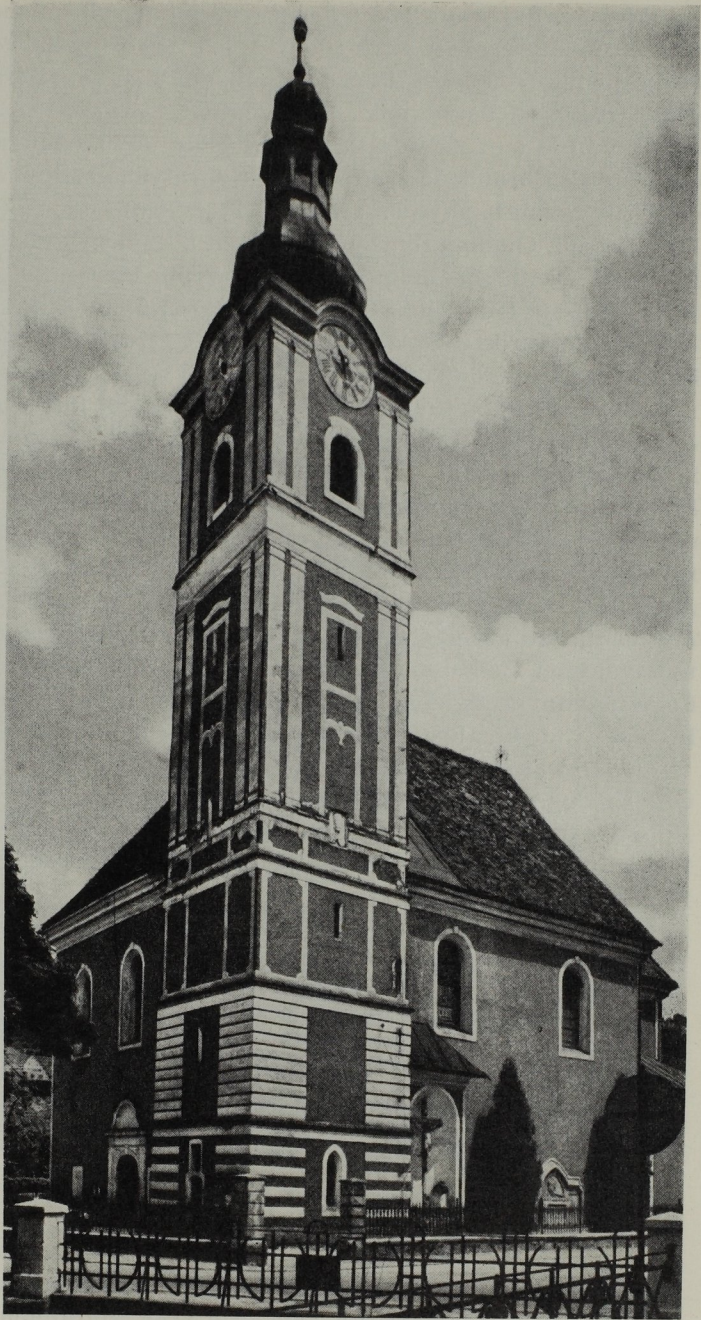


Abb. 206 Stadtpfarrkirche Mürtzschlag.

Meister Rottmayr lebte danach noch ein volles Jahrzehnt, es ist wohl anzunehmen, daß er in dieser Zeit noch an anderen „Baustellen“ tätig war, deren Bauakten verloren gingen oder noch nicht aufgefunden wurden. Dasselbe gilt natürlich auch von seiner früheren Bauperiode. Ein prominentes Bauwerk ist bereits gesichert, die Pfarrkirche von Mürzzuschlag. Dort lebte der bienenemssige Heimatforscher Dickreiter, der für eine Chronik 13 pralle Schuber Archivabschriften angefertigt hat. Zweimal schreibt er darin ziemlich unvermittelt: Die Pfarrkirche hat 1766 Martin R o t t m a y r aus Kindberg gebaut. Quellen führte er nicht an, aber dem Ortsforscher müssen irgendwo Unterlagen zu Gesicht gekommen sein, die seine lapidare Feststellung rechtfertigten. Glaubwürdig ist sie jedenfalls: Das Baujahr 1766 findet sich schon bei Göth und Janisch, stilanalytisch wurde wiederholt die Identität der Kirchenbaumeister von Kindberg und Mürzzuschlag betont.

Beide schreibt Dehio Joseph H u e b e r zu. Interessant also, daß — im Gegensinne — Beziehungen zwischen den beiden Meistern bestehen. Joseph Rottmayr hatte vier Söhne: Peter, Martin, Joseph und Augustin, alle hießen mit dem zweiten Taufnamen Franz. Josephus Franciscus wurde am 9. März 1763 in Kindberg getauft, er ist wahrscheinlich identisch mit Joseph R o t h m a i r, der in Joseph Huebers Nachlaßinventar mit kleinem Lohnrückstand als sein Z e i c h n e r aufscheint, also als sein Riß- oder Architekturzeichner. Auch sein gleichnamiger Sohn widmete sich mit Erfolg der Baukunst, auf dem Risse unseres Bildes 148 sind Joseph Rothmayr Senior und Junior gemeinsam unterzeichnet. Bedeutungsvoll auch: Joseph Rothmayer von Kindberg gab 1792 dem alten Rathaus von Bruck eine sympathisch klassizistische Fassade im Verein mit — Johann H u e b e r, dessen Beziehungen zu Joseph Hueber freilich noch nicht geklärt sind.

Oder war er ein Nachkomme Balthasar H u e b e r s, um 1561 Maurer und Bürger von Kindberg? Dort starb am 13. März 1685 ein Maurermeister Jacob F e i c h t e r, im April 1712 ein Maurermeister Simon V i s s e l i, stammend aus Wiener Neustadt, im Juni 1758 ein Maurermeister Leopold V i s s e l l i, ein Maurermeister Michel P h i s s e l y saß 1726 in K r i e g l a c h.